

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 198

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Donnerstag, den 25. August

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

Heute die Beilagen:

„Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Berliner Börse war wieder einmal außerordentlich schwach, die Verluste betrugen durchschnittlich 5—8 Prozent.
* In Genf wurde der europäische Nationalitätenkongress, die Vertretung der nationalen Minderheiten, eröffnet.
* Für die Schweiz soll bei Gelegenheit der Beratung des neuen Strafgesetzbuchs die Todesstrafe abgeschafft werden.
* Bei einer Kundgebung zu dem Fall Sacco und Vanzetti kam es in Genf zu schweren Angriffen auf den Sitzungssaal des Völkerrundes.
* In Stockton (England) stürzte der Fußboden eines Auditoriums ein und riß 120 Personen mit sich in die Tiefe.

Aufgaben für Genf.

Anfang September tritt die Völkerrundversammlung wieder zusammen. Ihr geht wie gewöhnlich die Ratifikation voraus. Wenn auch diesmal die Spannung über die Verhandlungen nicht so groß ist wie vor der, in der Deutschland aufgenommen werden sollte, so gibt es doch immerhin eine Reihe von Fragen, die jetzt schon die Öffentlichkeit interessieren. So zerbricht man sich z. B. den Kopf, wie sich Deutschland gegenüber den etwaigen Wahlen und den Veränderungen in der Zusammensetzung des Völkerrundes verhalten wird. Von maßgebender Seite wird dazu das einzige Richtige mitgeteilt, daß man erst die Entwicklung abwarten und sich dann entscheiden wird. Ähnlich verhält es sich mit der Frage einer etwaigen Mitgliedschaft Deutschlands in der Mandatskommission. Auch hier wird Deutschland erst abwarten, bis es die offizielle Aufforderung erhält.

Nach der bisher bekanntgewordenen Tagesordnung wird die Völkerrundversammlung keine besonderen Sensationen bringen. Es handelt sich meist nur um rein geschäftliche Angelegenheiten, die zur Erledigung keinen großen Kraftaufwand erfordern. Gespannt kann man nur sein, welche Fragen etwa der Völkerrundrat noch als reif für eine Verhandlung vor der Völkerrundversammlung erklärt. Hier gibt es allerdings eine ganze Fülle von Dingen. Erinnert sei nur an das Saarpfand, das trotz des letzten übereinkommens einer befriedigenden Lösung harret. Auch die Danziger Frage kommt nicht vom Fleck. Wir sehen hier, wie der Danziger Präsident Sahm die größten Anstrengungen macht, um endlich die polnische Besatzung und das Munitionslager von der Westerplatte zu entfernen. Er hat in dieser Beziehung vor dem Danziger Völkertag ausführliche Erklärungen abgegeben. Es scheint so, als ob er schon zufrieden wäre, wenn es wenigstens gelänge, auf dem Danziger Gebiete die volle Souveränität der Stadt wiederherzustellen, die jetzt durch die polnische Teilbesatzung sehr in Frage gestellt ist. Auch die Memelfrage, die Chamberlain durch eine ernste Ermahnung an den litauischen Präsidenten Voldemaras glaubte aus der Welt schaffen zu können, erhebt drohend ihr Haupt. Litauen hat keine der von Voldemaras gemachten Versprechungen gehalten. Im Gegenteil, die litauischen Behörden gehen wenn möglich noch rigorosere als früher gegen das Deutschtum vor.

Ein eigenes Kapitel bilden die Beschwerden der Deutschen in Polen, besonders in Oberschlesien. Hier hätte der Völkerrund genügend Anlaß zum Einschreiten. Geeignetes Material dafür bietet ihm die letzte offizielle Beschwerdeschrift der Deutschen in Polen, in der dem Bunde vor Augen geführt wird, wie sich die Polen einfach über alle seine Beschlüsse hinwegsetzen. Dies sollte auch die ganze Minderheitsfrage aufrufen. In dieser Beziehung hat der Völkerrund bisher völlig versagt, so daß die Minderheiten zur Selbsthilfe schreiten und eigene Kongresse abhalten. Der soeben in Genf, gewissermaßen als Einleitung zur Völkerrundversammlung, tagende Nationalitätenkongress zeigt die ganze Bedeutung dieser Angelegenheit. Sind dabei doch etwa 30 Millionen Menschen vertreten, darunter fast die Hälfte Deutsche, die man zwingungsweise fremden Staaten angegliedert hat. Diese wären zunächst schon zufrieden, wenn der Völkerrund ihnen nur die Rechte verschaffte, die ihnen die Pariser Verträge zugesprochen. Aber der Völkerrund stand bisher auf dem Standpunkt, daß es sich hier um eine innere Angelegenheit des betreffenden Landes handelt. Was das bedeutet, kann man ersehen, wenn man bedenkt, daß alle die Staaten, gegen die sich die Beschwerden vornehmlich richten, an Frankreich immer eine starke Rückendeckung haben. Auf dem Minderheitenkongress wurde schon auf die für den Weltfrieden aus dieser Frage drohende Gefahr hingewiesen. Vielleicht rührt das das Gewissen des Völkerrundes.

Das wichtigste für Deutschland sind jedoch die Dinge, die durch Privatabmachungen zwischen den führenden Staatsmännern geregelt zu werden pflegen. Hier steht im Vordergrund die Rheinlandbesetzung. Wir erleben jetzt die Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich über die Zahl der Besatzungsminderungen. Von einer vollständigen Räumung, wie sie nach Locarno erforderlich wäre, wird dabei gar nicht mehr gesprochen. Hier ist es immer wieder Frankreich, das auch das leiseste Entgegenkommen verweigern möchte. Darum ist es gut, wenn die deutsche Öffentlichkeit ihre Erwartungen auf Genf nicht allzu hoch spannt. In Frankreich ist noch immer die Richtung Poincaré Trumpf, der schon der Gedanke ein Greuel ist, daß einmal der Glaube von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege in der Welt irgendwie erschüttert werden könnte. Deshalb eifert man so gegen das deutsch-belgische Übereinkommen, in der Franktireurfrage unparteiisch entscheiden zu lassen. Man will auf alle Fälle recht behalten und es besteht die Gefahr, daß Frankreich diesen Standpunkt auch in der Völkerrund-

Nach der Hinrichtung in Boston

Die Urteilsvollstreckung gegen Sacco und Vanzetti.

Da alle Bemühungen um Hinausschiebung der Urteilsvollstreckung oder Aufhebung des Urteils ohne Erfolg geblieben waren, geschah die Hinrichtung zu der festgesetzten Zeit.

Einige Minuten nach Mitternacht amerikanischer Zeit (zwischen 5 und 6 europäischer Zeit) wurde der gleichfalls zum Tode verurteilte Portugiese Madeiros, ein geständiger Mörder, in die Totenkammer zum elektrischen Hinrichtungsstuhl geführt. Neun Minuten nach Mitternacht wurde sein Tod konstatiert, zehn Minuten darauf folgte Sacco, nach weiteren sieben Minuten Vanzetti. Bei Sacco mußte die höchste Stromstärke, 1800—2000 Volt, bei Vanzetti ein Strom von 1400—1900 Volt eingestellt werden. Dann stellten die Ärzte den Tod bei beiden fest.

Um 8.40 Uhr abends hatte der Gefängnisgouverneur Sacco, Vanzetti und Madeiros mitgeteilt, es sei seine schmerzliche Pflicht, sie davon zu unterrichten, daß sie in der Nacht sterben müßten. Vanzetti, in der Zelle umhergehend, antwortete: Wir müssen uns ins Unvermeidliche fügen. Sacco schrieb einen Brief an seinen Vater in Italien. Madeiros schlief. Als er aufgeweckt wurde, schien er gleichgültig. Eine halbe Stunde vor Mitternacht ordnete der Direktor des in Charlestown, einem Stadtteil von Boston, gelegenen Gefängnisses an, daß alle bei dem Akt Unbeteiligten das Gebäude zu verlassen hätten. Auch der Gefängniskaplan entfernte sich, da die Verurteilten geistlichen Zuspruch strikt abweisen. Der Direktor, der die Hinrichtung leitete, wurde von der Anspannung furchtbar mitgenommen und konnte kaum die notwendigen Worte nach der Hinrichtung aussprechen: „Nach dem Gesetz erkläre ich euch für tot und erkläre somit den Spruch des Gerichts als gesetzmäßig ausgeführt.“ Nur die Beamten, Ärzte und zwei Zeitungsvertreter wohnten dem Ereignis bei.

Die letzten Augenblicke.

Auf dem Wege zur Totenkammer rief Sacco in italienischer Sprache: „Lang lebe die Anarchie!“ aus. Während er festgeschluckt wurde, rief er: „Leb wohl, mein Weib, lebt wohl, meine Kinder und alle meine Freunde!“ Den Zeugen rief er zu: „Guten Abend, meine Herren!“ Man hörte noch das leise Wort: „Leb wohl, Mutter!“ Dann war es vorbei. Vanzetti schien sehr gesammelt. Als er das Totenzimmer betrat, drückte er seinen Wärtner die Hände und setzte sich ohne Aufforderung auf den Stuhl. Er erklärte noch zuletzt: „Ich bin unschuldig, niemals gestand ich das Verbrechen ein. Ich bin keines Verbrechens schuldig, ich bin unschuldig, nicht nur in dem mir zur Last gelegten Fall. Ich beging niemals ein Verbrechen.“

Die Leichen der Hingerichteten wurden alsbald ins Schauhaus gebracht. Eine Stunde vor Mitternacht waren Frau Sacco und die Schwester Vanzettis, die vorher einen vergeblichen Versuch zur Umstimmung des Gouverneurs Fuller gemacht hatten, nochmals zum Abschiednehmen zu den Verurteilten zugelassen worden.

versammlung durchsetzt, wo so viele seiner willigen Anhänger sitzen. Im Völkerrundrat besitzt Deutschland allerdings ein gewisses Gewicht. Aber dieses hat bisher auch meist nur zu mageren Vergleichen ausgereicht.

Danziger Antrag auf Rückgabe der Westerplatte

Die Danziger Regierung hat beim Völkerrundrat den Antrag eingebracht, das Munitionsbeden auf der Westerplatte wieder freizugeben. Maßgebend für den Danziger Antrag ist die Tatsache, daß sich heute durch den Ausbau des Hafens von Gdingen die Verhältnisse wesentlich geändert haben. Der Senat ersucht den Völkerrundrat, das Munitionsbeden wieder dem Hafenausschuß zur Verfügung zu stellen. Seitdem Polen über einen guten Hafen in Gdingen verfügt, hält der Senat auch das provisorische Abkommen, durch das den polnischen Kriegsschiffen Winterquartier im Danziger Hafen gewährt wird, für überflüssig.

Der Nationalitätenkongress.

Nach der Eröffnung des europäischen Nationalitätenkongresses in Genf nahmen die einzelnen Vertreter der nationalen Gruppen im Präsidium das Wort. Als erster sprach der deutsche Abgeordnete im lettischen Parlament Dr. Paul Schiemann. Er wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß die Minderheitenbewegung aus der Erkenntnis des unüberwältigen und unschätzbaren Wertes des nationalen Bewußtseins im einzelnen Menschen und in den auf diesem Bewußtsein beruhenden Gesellschaften hervorgegangen sei. Die Minderheitenbewegung trete mit all: Entschiedenheit dafür ein, daß der nationale Gegensatz aus den Gebieten, in denen die Zusammenarbeit der Menschen verschiedenen Volkstums möglich und geboten sei, vertrieben werde.

Den Abschluß der ersten Sitzung bildete die Schaffung von vier Kommissionen für die Zusammenarbeit der Minderheiten, die Sprachenfrage, Organisationsfragen und die Ausarbeitung eines Statutenentwurfs.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die Deutschnationalen zum Schlussschadigungsgesetz.

Von zuständiger deutschnationaler Stelle wird mitgeteilt, daß die Entscheidung der Parteien über die Schlussschadigungs der Liquidationsgeschädigten und Verdrängten erst während der Septembertagung des Reichstages festgelegt werden dürfte. Der Entwurf des Reichsfinanzministeriums hatte in Kreisen der Liquidationsgeschädigten und Verdrängten keine Zustimmung erfahren. Aber auch die Regierungsparteien hatten eine höhere Entschädigung gefordert. Die deutschnationale Volkspartei tritt für weitestgehende Entschädigung der Liquidationsgeschädigten und Verdrängten und Berücksichtigung der Reichsfinanzlage ein. Sie habe sich bisher in der öffentlichen Behandlung dieser Frage zurückgehalten, da noch kein ausreichender Überblick über die Finanzlage des Reiches gegeben worden sei.

Die Haltung der Bevölkerung.

Die Stadt Boston blieb ruhig während der entscheidenden Stunden. Alle Polizeikräfte waren aufgeboden, Truppen und Feuerwehr waren bereitgestellt. Rings um das Gefängnis standen Hunderte von Bewaffneten. Maschinengewehre, Panzerwagen und Gasbomben waren in Bereitschaft. Panzerwagen und Motorradpatrouillen durchstreiften die Straßen. Neugierige wurden aus der Umgebung des Gefängnisses zurückgedrängt. Unwillige wurden verhaftet. Ähnliche Vorsichtsmaßnahmen waren in allen größeren Städten des Ostens geschaffen. Mit Ausnahme von Pittsburg, wo es zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Polizisten kam, bei dem ein Polizist getötet wurde, werden außer einigen Verhaftungen nirgends größere Unruhen gemeldet. New York sah eine Anzahl von Kundgebungen und Verhaftungen von Demonstranten. Sechs Kompanien Infanterie und zwei Maschinengewehrabteilungen in der Gesamstärke von etwa 900 Mann stehen auf der Gouverneursinsel in Bereitschaft. In San Francisco wurden 127 Demonstranten festgenommen.

Schwere Unruhen in Genf.

Der Völkerrundsaal stark beschädigt.

In der Nacht auf Dienstag kam es anlässlich einer Kundgebung für Sacco und Vanzetti zu erheblichen Ausschreitungen.

Es hatten sich vielleicht 10 000 Demonstranten angesammelt. Sie durchzogen die Hauptstraßen und veranstalteten Kundgebungen vor dem amerikanischen Konsulat und vor Kinos, in denen amerikanische Filme aufgeführt wurden. Die Menge begab sich dann zum Völkerrundsekretariat und schlug mit Steinen sämtliche Scheiben des Sitzungssaales ein. Ebenso wurden Fensterscheiben eines eleganten Hotels zertrümmert, das als ein Hotel der amerikanischen Millionäre gilt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Die machtlose Polizei alarmierte die Feuerwehr. Bei dem Versuch der Menge, das Postgebäude zu stürmen, machte eine Gruppe von Polizeibeamten von ihrer Waffe Gebrauch, wobei ein Mann getötet und einige Personen verletzt wurden. Die Demonstrationen dauerten die ganze Nacht bis in den frühen Morgen an. Die Beschädigungen am Völkerrundsaal wurden alsbald beseitigt.

Der schweizerische Bundesrat hat sich in einer außerordentlichen Sitzung mit den Zwischenfällen in Genf befaßt. Er entsandte den Chef des Auswärtigen und einen Bundesanwalt nach Genf. Ferner ist dem Generalsekretär des Völkerrundes das Bedauern des Bundesrates und der Genfer Kantonsregierung ausgesprochen worden. Ein Infanterieregiment wurde in Bereitschaft gestellt.

Kundgebungen fanden auch in Berlin, London und Paris statt, doch kam es nur in Paris zu heftigen Zusammenstößen.

datationsgeschädigten und Verdrängten keine Zustimmung erfahren. Aber auch die Regierungsparteien hatten eine höhere Entschädigung gefordert. Die deutschnationale Volkspartei tritt für weitestgehende Entschädigung der Liquidationsgeschädigten und Verdrängten und Berücksichtigung der Reichsfinanzlage ein. Sie habe sich bisher in der öffentlichen Behandlung dieser Frage zurückgehalten, da noch kein ausreichender Überblick über die Finanzlage des Reiches gegeben worden sei.

Saargebiet und deutsch-französisches Handelsprovisorium.

Laut Meldung der Handelskammer Saarbrücken ist für den 1. Oktober eine zusätzliche Abmachung zum deutsch-französischen Handelsprovisorium über Abänderung und Erweiterung des bisherigen Saarabkommens auf dem Wege neuer Verhandlungen vereinbart. Es sei zu erwarten, daß die Befristung der für das Saargebiet geltenden besonderen Regelung ebenso wie bei dem deutsch-französischen Handelsprovisorium grundsätzlich auf unbestimmte Zeit mit besonderen landrechtlichen Kündigungsmöglichkeiten erfolgen werde.

Eröffnung der Internationalen Verkehrskonferenz.

Die Dritte Internationale Verkehrs- und Transitzkonferenz wurde Dienstag im großen Saale des Völkerrundsekretariats eröffnet. Der Präsident Aguero y Bethancourt (Kuba) hieß die Delegierten willkommen, die insgesamt 28 Staaten vertraten. In seiner Ansprache wies er auf den Einfluß der Verkehrsmittel auf die Entwicklung der Zivilisation, der Kultur und des Reichtums der Nationen hin. Hieraus verlas er die Tagesordnung und sprach über die Arbeitsfolge der Konferenz. Der Redner beantragte die Einsetzung von drei Kommissionen.

Schweiz.

X Abschaffung der Todesstrafe. Bei der Bearbeitung der Reform des schweizerischen Strafgesetzbuchs beriet die Kommission des Nationalrates dieser Tage das Kapitel über die Todesstrafe. Ein Antrag, bei schweren Verbrechen die Todesstrafe zuzulassen, wurde abgelehnt und mit 25 gegen 19 Stimmen die gänzlich Abschaffung der Todesstrafe für die Schweiz und die Umwandlung derselben in lebenslängliches Zuchthaus beschlossen. Ein Kompromißantrag, der den einzelnen Kantonen die Verhängung der Todesstrafe überlassen wollte, wurde mit 17 gegen 7 Stimmen verworfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Dr. Syrup, bisheriger Präsident der Reichsarbeitsverwaltung, ist, wie verlautet, zum Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ernannt worden.

München. Nationalsozialistische Abgeordnete des Reichstages und mehrerer Landtage haben in einem Telegramm an den Reichspräsidenten gegen die in Berlin erfolgte Verhaftung von 400 nationalsozialistischen Arbeitern und Angestellten Protest erhoben. (Die Verhafteten sind inzwischen freigelassen worden.)

München. König Alexander von Serbien hat sich unter dem Namen eines Grafen Topolat einige Tage hier aufgehalten, um wegen eines Magenleidens einen bekannten Magenarzt zu Rate zu ziehen.

Genf. Briand hat als Präsident der Völkerkonferenz den Völkerrundrat mitgeteilt, daß die Tätigkeit der Interalliierten Militärkontrollkommission in Ungarn beendet sei.

Paris. An Stelle des Senators de Foubert soll der Vorsitzende des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Lucien Hubert, den Posten des französischen Delegierten beim Völkerrundrat erhalten.

Cincinnati. Vizepräsident Dawes hat eine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen abgelehnt.

Philadelphia. Der Sekretär des Arbeitsamts Davis trat in einer Rede für die Beschränkung der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ein.

Vermehrter Nutzen der Milchwirtschaft.

Anregungen des Reichslandwirtschaftsministers.

Bei Begründung der Vorkarlsruhe-Novelle im Juli d. J. kündigte Reichslandwirtschaftsminister Schiele im Reichstage an, daß er mit den Ländern und landwirtschaftlichen Organisationen in Verhandlungen darüber eintreten werde, was zur Hebung der deutschen Milchwirtschaft getan werden könne. Jetzt hat nun der Minister ein Rundschreiben mit Richtlinien an die Landesregierungen über die Milchwirtschaft gerichtet, in dem u. a. ausgeführt wird:

Die außerordentlich hohe Einfuhr an Molkeerzeugnissen aus dem Auslande hat die Rentabilität der landwirtschaftlichen Erzeugung in hohem Maße gefährdet, wobei die bäuerlichen Besitzer in erster Linie getroffen werden. Auch stellt diese Einfuhr eine fühlbare Belastung der deutschen Handelsbilanz dar. Da gegenwärtig Maßnahmen auf zollpolitischem Gebiete nicht in Frage kommen, so muß auf anderem Wege versucht werden, die drohenden Gefahren zu beseitigen. In erster Linie kommt hierbei die Standardisierung der einzelnen Erzeugnisse in Betracht. Vor allem bei der Butter ist es noch nicht gelungen, die Herstellung von großen Mengen Ware gleicher Beschaffenheit und Güte in einem Umfange zu lassen, wie die Bedürfnisse des Marktes es erfordern. Die Erzeugung von Standardware hängt aber davon ab, daß die Qualität der gewonnenen Milch und der Milchzeugnisse allgemein gehoben wird. Neben anderem ist dies Ziel vor allem zu erreichen durch die Verbesserung der technischen Einrichtungen für Milchgewinnung, Milchtransport sowie der Milchverarbeitung und durch eine Rationalisierung der Molkeerzeugung. Vor allem kommt die Zusammenlegung unwirtschaftlich arbeitender Kleinbetriebe zu leistungsfähigen genossenschaftlichen Betrieben, die Errichtung großer Butterherstellender Molkeereien und der Ausbau der großstädtischen Milchversorgung in Frage. Soweit für diese notwendig werden, Umorganisations-Geldmittel nicht zur Verfügung stehen, will sich die Reichsregierung für eine Bereitstellung der erforderlichen Mittel im Kreditwege einsetzen. Die Landesregierungen sind daher aufgefordert worden, anzugeben, welcher Kreditbetrag für ihr Staatsgebiet voraussichtlich benötigt wird und ob eine Verbilligung des Zinsfußes für diese Kredite geboten erscheint.

Wechselndes Kriegsglück in China.

Die Südtuppen erholen sich.

Vor einigen Tagen wurde angekündigt, daß der Fall Nanjing bevorstehe. Nach den neuesten Meldungen scheint sich aber die militärische Lage der Südtuppen am Yangtseu wieder gebessert zu haben. Es heißt, daß sie das Yangtseu wieder beherrschen und daß die Lage Nanjings als gesichert gelte. Man ist dort jetzt entschieden gegen eine bedingungslose Kapitulation gegenüber Japan und fordert den Rücktritt verschiedener Führer der japanischen Regierung.

Tschangtschun soll den Befehl gegeben haben, die Offensive am Yangtseu einzustellen und den General Feng anzugreifen. Das scheint inzwischen geschehen zu sein, denn es wird bekanntgegeben, daß die Schantungstruppen die Volksarmeen Fengs weit zurückgetrieben haben.

In Nanjing wurden 100 englische Marinesoldaten gelandet, die im Hinblick auf zu erwartende neue Kämpfe eine Schutzwache für britische Untertanen bilden sollen.

Kämpfe in Französisch-Annam.

Tote und Verwundete.

Am 17. August brachen infolge einer unbedeutenden Ursache chinesischfeindliche Kundgebungen, der anamitischen Bevölkerung in Haiphong aus, die vier Tage angedauerten und ernste Zwischenfälle herbeigeführt haben. Bei den Zusammenstößen zwischen Chinesen und Anamiten sind sechs Personen getötet worden, davon fünf Chinesen, 100 Personen, in der Mehrzahl Chinesen, wurden verwundet, gegen dreißig Häuser sind geplündert. Man hat 150 Verhaftungen vorgenommen. Zwei Plünderer werden vor das Schwurgericht kommen. 57 Manifestanten, darunter neun Chinesen, sind von den Gerichten zu je drei bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Das unbestimmte Flugwetter.

Nachlassen der Flugbegeisterung in Amerika.

Nach dem Bericht der deutschen Wetterwarte hat sich die Wetterlage im Atlantik verschlechtert. Zwischen den Bermudainseln und Florida hat sich ein Orkan (Hurricane) entwickelt, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer nach Norden vordringt. Das Unwetter ist von einer solchen Heftigkeit, daß das amerikanische Marineamt an die Dampfer im Atlantik Warnungssignale hat ergehen lassen. Der Mißerfolg der Hawaii-Flieger hat einen Teil der Amerikaner in bezug auf Ozeanflüge mißmutig gemacht. Admiral Ederle teilte mit, daß dem Kongreß ein Gesetzentwurf zugehen wird, der den amerikanischen Fliegern Transozeanflüge verbietet, es sei denn, daß vorher eine staatliche Untersuchung der jeweiligen Vorbedingungen stattgefunden. Fernflüge sollten eigentlich, so heißt es in dem Entwurf, nur mit Wasserflugzeugen unternommen werden.

James Walker.

James Walker (siehe Bild), Bürgermeister von New York, ist zurzeit auf einer Europareise begriffen und wurde in England und Irland festlich empfangen.

In diesen Tagen kommt Walker auch nach Deutschland, zunächst nach Berlin. Er stammt durch seinen Vater aus Irland, wo dieser das Zimmermannshandwerk ausübte, ehe er nach Amerika auswanderte. James Walker ist in New York sehr populär und wird dort allgemein „Jimmy“ genannt. In guter Erinnerung dürfte noch sein, daß seine Gattin vor längeren Monaten nach Deutschland kam, um die Taufe eines neuen deutschen Passagierdampfers vorzunehmen, der den Namen „New York“ erhielt. Frau Walker ist auch diesmal mit herübergekommen.



Lokales und Provinzielles.

Halver, den 25. August 1927.

Warnung vor Grundstücksaufläufen. Es ist mehrfach darüber berichtet worden, daß beim Erwerb von Grundstücken zum Zwecke der Bebauung den Käufern nachträglich Schwierigkeiten entstanden sind, so daß sie nicht zu der erhofften Wohnung kamen. Es wird nun darauf hingewiesen, daß die Käufer neu parzellierten Geländes äußerst vorsichtig sein müssen. Vor allen Dingen ist die Feststellung notwendig, ob für das von den Siedlern zu bebauende Gelände bereits ein amtlicher Bebauungsplan — für das Land (Gutsbezirk) eine Ansiedlungsgenehmigung — vorliegt, wodurch die örtlichen Gesamtinteressen für die künftige Bebauung festgelegt sind. Ohne diese Gewissheit

kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, einen Geländekauf vorzunehmen. Die zuständigen Behörden (Bezirksamt, Magistrat, Stadterweiterungsamt oder Stadtbauamt, Gemeindevorsteher) geben endgültige Auskunft über die Bebauungsplanverhältnisse. Der Käufer erfährt durch das Grundbuch, ob der Verkäufer Eigentümer ist und welche Lasten bereits auf dem Grundstück liegen. Nur bei Kenntnis dieser notwendigen Tatsachen kann der Siedler vor der unliebsamen Überraschung, keine Baugenehmigung für das von ihm erworbene Gelände zu erhalten, sowie vor sonstigen Schäden bewahrt bleiben.

Bewerbungen für die Marineoffizierslaufbahnen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, bringt der Kultusminister das nachstehende Schreiben des Chefs der Marineleitung zur Kenntnis der in Frage kommenden Anstaltsleiter: Die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel, die mit der Auswahl des Offiziersnachwuchses für die Reichsmarine beauftragt ist, hat gemeldet, daß ihr die Auskünfte der Schuldirektoren über die Bewerber für die Offizierslaufbahnen in dem vergangenen Jahre von ganz besonderem Werte gewesen seien, weil diese Auskünfte in den meisten Fällen eine treffende, psychologisch vertiefte Charakteristik der Anwärter gegeben und sich nicht nur auf Schulleistungen und Verhalten der Schüler den Lehrern gegenüber beschränkt hätten. Diese Auskünfte zusammen mit den Urteilsberichten auf Grund persönlicher Vorstellungen ergeben die Grundlage für die Auswahl des Erstbes. Der Minister würde es dankbar begrüßen, wenn den Direktoren durch das Ministerium für ihre verständnisvollen Mithaltungen ein besonderer Dank der Reichsmarine übermittelt werden könnte, insbesondere deshalb, weil viele ihrer sehr gut beurteilten und empfohlenen Abiturienten aus Mangel an Staatsstellen nicht angenommen werden konnten und dadurch bei ihnen leicht der Eindruck entstehen könnte, als ob diese warmherzigen Auskünfte nicht genügend Berücksichtigung erfahren hätten.

Das kommende Fünfmarsstück. Die Bekanntmachung über die Ausprägung von Silbermünzen im Nennbetrage von „5 Reichsmark“ ist ergangen, jedoch die Münzen in absehbarer Zeit in den Verkehr gelangen dürften. Die Münzen, die einen Durchmesser von 36 Millimeter und ein Gewicht von 25 Gramm erhalten werden, tragen auf der Schauseite einen Eichbaum und auf der Wertseite den Reichsadler.

Der Straßenbau Länderscheid-Nummenohl wurde von einer Kommission des Magistrats der Stadt Hannover unter Führung des Senators Behrens beauftragt. Im Mittelpunkt des Interesses stand die mit einer Betondecke auszuführende Strecke bis Heedfeld, da man diese Art der Straßenbefestigung auch anderwärts anzuwenden gedenkt.

Polizeistunde um 1 Uhr auch in den ländlichen Bezirken Westfalens? Wie man aus dem amtlichen Bericht über die Tagung des westfälischen Provinzial-Wirte-Verbandes erfährt, hat der Oberpräsident Gronowski Vertretern des Verbandes die Zusicherung gegeben, daß er generell die Polizeistunde auch in den ländlichen Bezirken auf 1 Uhr erhöhen werde.

Änderung der Sachbezüge ab 5. September. Im Einverständnis mit dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und dem Oberversicherungsamt in Dortmund wird gemäß § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und § 1 Abs. 3 des Versicherungsgegesetzes für Angestellte der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Kreisversicherungsamtes Mittena mit Wirkung vom 5. Sept. 1927 ab wie folgt festgesetzt: Für männliche Personen einschließlich Lehrlinge: auf täglich 1.80 RM. (1.30) für weibliche Personen und Lehrlinge (männliche und weibliche aller Berufe): auf täglich 1.40 RM. (1.10 RM.). Hiervon entfallen auf das erste und zweite Frühstück je 1/8, auf das Mittagessen 1/8, auf das Abendessen 1/8, auf freie Wohnung einschließlich Heizung und Beleuchtung 1/8. Beim Nachweis erheblicher Mehr- oder Minderwerte in besonderen Fällen bleibt eine andere Festsetzung vorbehalten.

Halver, 24. Aug. Wie Anfangs des Monats so läßt auch jetzt die Eisenbahndirektion Elberfeld einen Sonderzug nach Königswinter fahren. Derselbe fährt

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meißner, Werdau Sa.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er hatte lange Zeit, bevor er wieder abfahren konnte. Aber er verspürte keine Lust, noch länger irgendwo in der Stadt zu bleiben. Was ging ihn noch die kleine Residenz an? Anita war nicht mehr da. Und der Sommer ging zu Neige. Er war jetzt nur ein Fremder hier.

Langsam krochen die Stunden dahin. Es wurde dunkel. Die Lampen auf dem Bahnsteig, im Wartesaal, wurden angezündet.

Er sah nach der Uhr.

Nach zehn Minuten, dann lief sein Zug ein. Und er würde wieder durch die Nacht fahren. Nach Hause!

Um eine Gewissheit reicher — und ärmer um eine Hoffnung!

Niemand als die Herzogin wußte, wohin er gefahren war. Und bei ihr ließ er sich melden, als er am nächsten Vormittag wieder zurückkam. Angeblich von einem Besuch des Vizepräsidenten in Berlin heimkehrend — so hatte er seine Reise den anderen gegenüber motiviert.

„Es war umsonst, Mutter.“

Anna Luise Branzell zog ihn mütterlich an sich und strich mit leiser Hand über sein Haar.

„Ich hätte es dir gerne anders gewünscht, mein Sohn.“

„Sie ist ein tapferes Mädchen.“

„Du mußt sie nicht ganz vergessen, Ferdi.“

„Nein, Mutter.“

Seine Stimme klang heiser. Da raffte er sich zusammen. Er wollte nicht schwächer sein als Anita. Er wollte sein Schicksal männlich tragen — wie sie es tat.

Am Abend mußte er wieder mit Prinzessin Therese. Sie stand — die Geige im Arm — dicht neben ihm. Er selbst hatte diesmal die Noten ausgewählt, sonst tat es Therese.

Das As-dur-Impromptu von Chopin.

Wiel Trauer und empfindungsreiche Melodie war in dieser Musik.

Als das Spiel zu Ende war, sagte Therese:

„Das war eine Grabmusik.“

Karl Ferdinand blickte auf.

„Ja —“ antwortete er.

Die Prinzessin legte Geige und Bogen beiseite.

„Lassen wir es für heute, Ferdi. Der — Vizekongreß hat Sie melancholisch gemacht.“

Der Prinz stand auf.

Sinnend ruhte sein Blick auf Therese. Dann lächelte er und sagte:

„Verzeihung. Wie wär's — wollen wir Offenbach spielen? Das ist lustiger, nicht wahr? Ich denke an jene entzückende Stelle, die so leicht klingt und doch so bedeutungsvoll im Scherz ist: „Als ich noch Prinz war in Arkadien.““

„Arkadien, das Land des Glücks!“

„Mir scheint, Ferdi, als ob Sie lieber ein Prinz im Land des Glücks als ein wirklicher Prinz wären.“

„Um — wissen Sie, Therese — Prinzen in Arkadien sind noch seltener als wirkliche Prinzen. Man muß zufrieden sein. Aber fangen wir an.“

Die Prinzessin griff wieder nach der Violine, Karl Ferdinand suchte die Noten heraus.

Im Nebenraum saßen der Erzherzog, seine Gattin und die Herzogin von Waldburg im Gespräch beisammen. Es war ein gemächlich-behagliches Plaudern, während nebenan nun die Offenbachschen Melodien erklangen. Vorsichtig lenkte der Erzherzog die Unterhaltung auf die beiden im Nebenraum.

Schmunzelnd meinte er:

„Sie scheinen sich ja nun wieder aus den komplizierteren Regionen ihrer Trauermusik in lebendigere Wirklichkeit zurückgefunden zu haben. Prinzessin Therese scheint doch einen gelinden Einfluß auf Ferdi auszuüben.“

Die Herzogin lächelte bedeutungsvoll.

„Es wäre ja auch zu wünschen.“

„Wahrhaftig. Ich muß immer wieder sagen, wenn ich die beiden so zusammen sehe: Sie passen füreinander! Sie sind eigentlich wie füreinander geschaffen.“

„Therese hat immer für Ferdi viel übrig gehabt. Ich finde übrigens, er ist etwas ernster geworden, als er früher war.“

„Um — wohl möglich. Hoffentlich ist er wirklich so vernünftig geworden, um endlich das Wort zu sprechen, das die Prinzessin gewiß ebenso glücklich machen würde wie uns alle.“

Die Herzogin schwieg zu diesen Worten ihres Gatten.

„Wenn sie in ihren Gefühlen so gut zusammenklappen wie in ihren musikalischen Vorträgen“, meinte die Herzogin von Waldburg, „so müßten sie jedenfalls ein gutes Paar abgeben. Lassen wir die Zeit weiter wirken, Durchlaucht. Sie ist unser bester Helfer.“

Die Tage vergingen. —

Karl Ferdinands Wesen war wohl immer noch von einer tiefen Melancholie überschattet. Prinzessin Therese dagegen war offenbar bemüht, ihn aufzuheitern, und ihre kultivierte Art blieb nicht ohne Eindruck auf ihn. In ihrer Gegenwart vergaß er zum Teil die große Enttäuschung seines Lebens, wenn er sie auch nicht verwinden konnte. Und dessen war er gewiß, daß sein Herz sich nie mehr restlos an eine andere Frau würde verschließen können.

Es war mitten im Herbst. Schon standen hier und da die Blätter der Bäume lachend in die Luft, des Winters gewärtig. Sonst war es in den Wäldern von Wien gelb und rot von herbstlichem Laub. In Grinzling rauchte noch einmal die Wiener Lebenslust hoch auf — bald würde auch hier die laute Fröhlichkeit verstummt sein, wo das „einfache Volk“ in den Konzertsälen, zwischen den Amüsierbuden und den buntesten Alotriagegelegenheiten vom Frühling ab bis in den späten Herbst sich vergnüglich tummelte.

Karl Ferdinand, der oft hier draußen mit lieben Bekannten unter dieser buntem Gemischten Menge manchen frohen Tag erlebt hatte, empfand plötzlich eine heiße Sehnsucht, noch einmal sich in diese naive, bunte Welle der Lust zu stürzen. Wie lange war es her, daß er nicht dort gewesen war.

Er war selbst verwundert über diese Sehnsucht. War es der Drang, sich einmal wieder ganz zu betäuben? Alles zu vergessen, was heimlich auf seine natürliche Fröhlichkeit drückte? Er wußte es selbst nicht recht.

Aber er sagte einmal zu Therese:

„Nach Grinzling müßten wir doch mal! Bald wird dort Rekras sein. Sie wissen doch, wie schön es in Grinzling ist!“

Therese hatte nur ein dunkles Erinnern daran. So — sie entkam sich, einmal, vor vielen Jahren, dort gewesen zu sein. Sie war damals noch ein junges Ding, weckte zu Besuch in Wien, und heimlich war sie mit Ferdi und seinen Freunden hinausgefahren. Denn — eigentlich war es ja wohl kein Aufenthalt für prinzipielle Herrschaften. Die Herzogin von Waldburg hatte denn auch nie von dieser Escapade erfahren.

Nun aber, bei den Worten Ferdis, überkam sie doch wieder eine heimliche Lust an dem Abenteuer.

In diesen Worten — verriet sich der alte, „lustige Ferdi“. „Wollen wir's riskieren?“ fragte sie, und hatte doch gleichzeitig ein bißchen Angst, mit dem Volk, der einfachen Menge kleiner Bürger, lustiger Mädels, weinfroher Studenten so eng zusammenzukommen.

„Sie dürfen's natürlich nicht verraten.“

„Also ein richtiges Komplott.“

„Na?“

(Fortsetzung folgt.)

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltmüller General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Wirken und Werden des Modekünstlers.

Jedesmal, wenn das Aſchenbrödel zum Ball gehen ſollte, lag ein Kleid für es ſig und fertig da, eines immer ſchöner als das andere.

Und ſo liegen auch heute noch märchenhafte Gewänder in den Modehäuſern zu Hunderten und Tauſenden und warten auf ſchöne Frauen, um ſie feſtlich zu ſchmücken. Aber kein Zauberkraft hat ſie geſchaffen, und an die Stelle der gütigen Fee ſind Modekünſtler und -künſtlerin getreten. — Dieſe Gedächte aus Stoff, Farbe und Form, dieſe Wunder aus Seide, Sammet und Brokat, aus Spitzen und Rüschen, Glitter und Steinen ſind die Kinder künſtleriſcher Phantaſie, erſeuten Geſchmades.

Der Modekünſtler wirkt im ſtillen. Seine Schöpfungen dienen in all ihrer Schönheit nur dem Augenblick. Denn wandelbar und ſprunghaft iſt die Mode: Was ſie heute anbetet, verwirft ſie morgen. Ihren Launen muß er ſich anpassen verſtehen, ihre Wünſche und Möglichkeiten mit ſeinem Inſtinkt erraten, ihre Entwicklung ſcheriſch vorausſehen.

Nicht in jedem, der im Dienſt der Mode tätig iſt, finden ſich alle dieſe Gaben glücklich vereinigt, und wenn auch das rein Techniſche dabei erlernbar iſt, ſo ſind doch von den vielen, die berufen ſind, nur wenige auserwählt, befruchtend, führend und bahnbrechend zu wirken. Aber auch dieſe können gründlicher Kenntniſſe auf allen Gebieten, die die Mode berührt, nicht entzihen, und es iſt kein Zufall, daß unſere beſten Modezeichner und -zeichnerinnen in einer unſerer ſtaatlichen oder privaten Kunſtgewerbeschulen ihr Fach von Grund aus erlernen haben. Deren Erfahrung und jahrelange Praxis ebnet dem werdenden Künſtler den Weg durch die verwirrende Vielſeitigkeit des Verſtandes.

Die Grundlage für den Aufbau der Kleidung bildet eine genaue Kenntniſſe der Formen des menſchlichen Körpers. Darum lernt der Schüler die Anatomie des Skeletts und der Muskeln und ſtudiert den Körper in Ruhe und Bewegung am lebenden Modell. Dazu kommt als Wichtigſtes das ſchnelle Erfassen der Formen mit dem Blick und das Feſthalten des Geſehenen mit dem Griffel. Von hier macht ſich die Ueberlegenheit des guten Zeichners bemerkbar.

Ein weiterer Zweig der Ausbildung iſt die Kenntniſſe des Materials, d. h. der Stoffe und Farben, ihre Herſtellung bzw. Miſchung und Wirkung. — Wer ſpäter am Theater tätig ſein will, muß auch Koſtümkunde treiben und hiſtoriſche Trachten ſtudieren.

Die Bearbeitung und Veredelung der Stoffe iſt wieder ein Gebiet für ſich. Mancher findet hier ſein Spezialgebiet, dem er

Eine Menge von Wiſſen und Können und Arbeit ſteckt hinter dem zarten Gebilde, das die ſchlanken Glieder einer ſchönen Frau ſchmückt. Aber an all das denken wir nicht, wenn ſie ſtrahlend damit im Feſtsaal erſcheint. Wir ſehen nur ſie und das Kleid zu untrennbarer Einheit verſchmolzen. Und damit haben der Modekünſtler wie das Kleid die Probe beſtanden, denn es iſt ja das Merkmal des echten Kunſtwerkes, daß wir über ſeiner Schönheit den Künſtler und ſeine Mühe vergeſſen.

Küche und Haus.

Die Pilze und ihre Verwendung.

Das Pilzſuchen.

Es iſt ein beſonderes Vergnügen, auf die Pilzſuchung zu gehen, aber nur dann, wenn man verſteht, die Pilze im Walde auch zu finden. Dazu muß man ein gutes und geübtes Auge haben; denn die Hauptſache dabei iſt, einen guten von einem giftigen Pilze unterſcheiden zu können. Dieſe Kenntniſſe kann man durch Bücher, am beſten aber durch die Praxis erwerben. Es wäre ratſam, wenn ſich die Hausfrauen lebhafter für die Pilzſuche intereſſieren würden, denn aus Unkenntniſſen und Furcht vor Vergiftungen verzichten viele auf dieſe nahrhafte und bei richtiger Zubereitung leicht verdauliche Speiſe, und inſolgedeſſen läßt die Bewertung der Pilze viel zu wünſchen übrig.

Die Pilze ſtehen in bezug auf Nährwert ſicher unſeren Gemüſen gleich und bilden eine angenehme, billige Abwechſelung im Küchenzettel, man muß ihnen nur große Sorgfalt widmen. Was die Pilzvergiftungen anbelangt, ſo liegt die Schuld zum großen Teil darin, daß man die Pilze nicht ordentlich genug putzt. Jede feuchte, ſchleimige Stelle muß auch beim beſten Pilz fortgeſchnitten werden, auch darf man Pilze nicht ſtehen laſſen, am allerwenigſten geſchmort in einem eiſernen Geſchirr. Der weitverbreitete Glaube, ein in die geſchnittenen Pilze geſteckter ſilberner Löffel oder eine mitgeſochte Zwiebel laufe ſchwarz an, wenn giftige Pilze dabei ſind, iſt ein Aberglaube, der verhängnisvolle Folgen zeitigen kann.

Gift- und Eſſpilze.

Unter den vielen Arten von Pilzen ſind im allgemeinen wenig Giftpilze aufzuweiſen. Der größte Schädling für die vorkommenden Vergiftungen iſt der Knollenblätterſchwamm, der mit den Champignons verwechſelt wird. Er unterſcheidet ſich vom Champignon ſehr leicht; der Stiel am Boden hat knollige Aufreibungen wie der Steinpilz, ſeine „Blätter“, die Fächer unter dem Hut, ſind rein weiß, während die des Champignons rötlich-ſchwarz ſind. Die Vergiftungen durch dieſen Pilz ſind meiſt tödlich, da das Gift die roten Blutkörperchen auflöst und das ganze Blut zerſtört. Der Steinpilz hat ebenfalls Doppelgänger, den ſogenannten Satanspilz, Wolfsröhrling, Segenpilz und Widuſch. Dieſe Pilze haben ſtatt der Lamellen ein von ſentrechteten Röhren durchzogenes Gewebe unter dem Hut, eine rote Färbung an der Unterſeite und einen abnorm dicken Fuß. Der beliebteſte Sommerpilz iſt der Pfifferling; auch dieſer hat einen giftigen Nebenbuhler, der ſich durch ſeinen aufwärts gebogenen Hutrand und langſäbige Lamellen von dem genießbaren Pfifferling unterſcheidet. Genießbar ſind im allgemeinen folgende Pilze: Sammelpilz, Birken-, Steinpilz, Pfifferlinge, Reizler, Schmerlinge, Schirmlinge, Röhrlinge, Grünlinge uſw.

Wie werden Eſſpilze behandelt?

Man ſchneide die Pilze beim Sammeln mit einem Meſſer am Grunde ab und bringe ſie in Schachteln oder in Netzen nach Hauſe. Nach umgehendem gewiſſenhaften Putzen ſchneide man die Pilze in Stücke, waſche und ſtelle ſie bis zur baldigen Zubereitung luftig und kühl. Die Pilze brauchen nicht lange zu kochen, und es iſt ratſam, etwas doppeltſohlenſaures Natron ins Waſſer zu tun, was der Verdaulichkeit zuträglich iſt. Die friſchen Pilze eignen ſich zur Suppe, zum Braten, zu Pilzbouletten und Pilzkanten.

Das Trocknen der Pilze.

Das Köſtlichſte an den Pilzen iſt ihr Aroma, und darum eignen ſie ſich vortrefflich als Würze zu Suppen, Fleiſchſaucen und Gemüſen. Da die Zeit, in der friſche Pilze

geſammelt werden können, ſehr kurz iſt und der Hausfrau auch im Winter Pilze von großem Nutzen ſind, iſt es ratſam, Pilze für den Winterbedarf zu trocknen oder zu ſteriliſieren. Das Trocknen der Pilze ſteht an erſter Stelle. Am beſten eignen ſich dazu Steinpilze. Man putzt die Pilze, zerſchneidet ſie in kleine Scheiben, reiht ſie auf Fäden zu Ketten und hängt ſie in der Sonne oder über dem Herd auf oder legt ſie in die abgekühlte Backröhre. An der Luft getrocknete Pilze bleiben ſchön weiß, während im Ofen gedörrte Pilze bräunlich werden. Die getrockneten Pilze werden in Mullbeuteln luftig aufbewahrt. Man kann auch die völlig trockenen Scheiben im Mörſer zu Pulver zerſtoßen und in wohlverſtopften Gläſchen aufbewahren. Dieſes Pulver kann man für Suppen oder Saucen verwenden.

Eingemachte Pilze.

Ganz beſonders herrlich im Geſchmack ſind die eingemachten Pilze. Zu dieſem Zwecke werden die kleinſten Pilze bevorzugt oder Steinpilze, die in Stücke geſchnitten werden. Dieſe Pilze kocht man nach ſorgfältigem Putzen in Salzwaffer ab und legt ſie ſpäter in Eſſig, der ſeparat mit Pfeffer in Röhren, Lorbeerblatt und einigen Nelken ſtark gekocht wird. Nach ordentlichem Durchkochen wird der Eſſig abgekühlt, in Gläſer gegoffen, dann werden die Pilze hereingetan. Wenn das Glas bis oben gefüllt iſt, wird eine Schicht Fett oder Butter aufgegoſſen und das Glas feſt mit Pappier verbunden.

Eine zweite Art Pilze einzumachen iſt die: Man füllt die Gläſer bis zur Hälfte mit Pilzen und ſorgt dafür, daß ſie durch Aufklopfen des Glases dicht gedrängt liegen; dann füllt man einen Teelöffel voll Fett oder Butter hinzu und füllt das Glas vollends mit Pilzen. Ein Teelöffel voll Butter beendet das Eingelegte; das wird einer Erhitzungsdauer von einer Stunde bei 100 Grad ausgeſetzt. So eingelegte Pilze behalten ihr volles Aroma und ſind zu allen Gerichten zu verwenden.

Gesundheitspflege.

Sommerproſſen. Vielen Menſchen wird die Freude an der ſchönen, ſommerlichen Natur durch das maſſenhafte Auftreten von Sommerproſſen ſchon nach kurzem Aufenthalt

im Freien erheblich getrübt. Suchen ſich doch dieſe läſtigen gelben bis dunkelbraunen Flecken beſonders die Körperſtellen aus, die dem Auge ſichtbar ſind, und ſcheinen ſich nach jeder Sonneneinwirkung noch zu verſtärken. So ſchnell ſie ſich eingefunden haben, ſo hartnäckig trohen ſie der Behandlung. — Die empfindliche Haut iſt vorſorglich durch leichte dunkelfarbige Schleier zu ſchützen. Zur Beſtätigung iſt eine milde Chininſalbe oder Auflegen von Leinenläppchen, die man in eine einprozentige Sublimatlösung getaucht hat und während mehrerer Stunden immer wieder anfeuchtet, zu empfehlen. Da dadurch die Haut eventuell leicht gereizt wird, behandelt man ſie noch einige Tage hinterher mit Talkumpuder. Nachts iſt die Haut einzufetten.

Magenſäure. Vielen Menſchen bereitet übergroße Säureentwicklung im Magenſaft viele Unannehmlichkeiten. Immer ſitzt ein ſaurer und brennender Geſchmack in Mund und Baden, und häufig wird, zumal vor dem Eſſen, ein peinliches Druckgefühl in der Magenröhre empfunden, ohne daß direkte Schmerzen zu beſtehen brauchen. Am beſten iſt es, reizende oder ſaure Speiſen zu meiden. Auch hätte man ſich, die Speiſen zu warm oder zu kalt zu nehmen. Die Nahrung ſoll möglicht ſein zerkleinert ſein. Ferner ſorge man dafür, daß der Magen nie ganz leer wird. Im übrigen pflegt doppeltſohlenſaures Natron das Leiden bald zu beſſern.

Feld und Garten.

Nichttragende Bohnenranken, die alſo weder Blüthen noch Schoten anſehen, findet man oft da, wo fleißig die Selbſtanzucht des Samens geübt wird, alſo die Pflanzungen ſchließlich degenerieren. Die unfruchtbaren Bohnenpflanzen treiben meiſt dünne, ſchwächliche Blätter und ſchwache Ranken, blühen nicht oder doch recht dürftig und ſehen keine Samen an. In ſolchem Falle iſt es alſo unbedingt nötig, Samenwechſel vorzunehmen.

Das Behaſen der Röhren und Karotten führt ſehr oft dazu, daß ſich Seitenauswüchſe bilden. Beſſer als das Behaſen iſt bei dieſen Gemüſen ein gründliches Fernhalten des Unkrautes mittels Jäten.

Schnelle Anzucht tragbarer Erbbeertröpfpflanzen iſt möglich, wenn man Töpfe, die mit kräftiger Erde gefüllt ſind, neben der Mutterpflanze in die Erde ſenkt und die Ausläufer mit ihren eine Roſette bildenden Spitzen in dieſe Töpfe durch Einſtecken eines Pflöchchens befeſtigt. Erſt wenn die Ausläufer ſich gut bewurzelt haben, werden ſie von der Mutterpflanze getrennt und dann bei Freilandkultur im Herbſt noch auf die Beete gebracht.

Die Steinbrecharten lieben mehr ſchattigen als ſonnigen Standort und viel Feuchtigkeit, jedoch keine ſtandende Näſſe. Der Boden muß daher durchläſſig vorbereitet werden und iſt mit einer Unterlage von Steinen oder Geröll zu verſehen.

Der beſte Dünger für Pfirſche und Aprikosen iſt ſtrohfreier Rußdünger, der mit Waſſer zu einem Brei gerührt, mit einem kleinen Zuſatz von Viehſalz verſehen und dann verwendet wird.

Die Auflagerung des Getreides ſoll bekanntlich möglicht trocken erfolgen, weil es dann wenig ſchwitzt. Feucht aufgelagertes Getreide erwärmt ſich ſehr ſtark, und zwar um ſo mehr, je größer die abgeſonderte Feuchtigkeitsmenge iſt. Die Erhitzung kann unter Umſtänden zur Selbſtentzündung führen, die das Verkohlen zur Folge hat. In gewiſſem Maße tritt auch Fäulnis ein.

Nach Feierabend.

Der Lehrer ſagt zu einem Schüler bei der Aufnahmeprüfung:

„Wir wollen mal ſehen, ob du in der Naturkunde bewandert biſt; ſage mal, von welchem Tiere ſtammt der Pelz, den deine Mutter trägt?“

„Von Onkel Emil!“

„Verzeihen Sie,“ ſagte atemlos ein Herr zu dem Beamten an der Telegrammannahme, „vor einer Viertelſtunde habe ich hier ein Telegramm aufgegeben und möchte gern eine unbedeutende Korrektur daran vornehmen, wenn es noch nicht abgegangen iſt.“

„Iſt das die Depeſche, worin es heißt: Frieda glücklich von einem Mädchen entbunden?“

„Ja... Wollen Sie gütigſt ſtatt des Wortes ‚einem‘ dafür ‚zwei‘ ſetzen!“

„Schön... Soll ich vielleicht noch ein wenig warten?“

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5
	6		7	8
9		10		
11	12		13	14
15	16	17	18	19
		20		
21			22	
	23			

Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 Herrſcherſtab, 6 Gebirgskette, 7 Stadt in Livland, 10 Gewässer, 11 Aufenthalt, 13 Flaſchenverſchluß, 15 männlicher Vorname, 18 Schwimmvogel, 20 Teil des Kopfes, 21 Nebenfluß der Donau, 22 Papagei, 23 Steinobſt;
b) von oben nach unten: 2 franzöſiſcher Romanſchriftſteller, 3 Seuche, 4 Feld der Artusſage, 5 Sonnendach, 8 organiſches Verwitterungsprodukt, 9 reproduzierende Kunſt, 12 Nebenfluß der Donau, 14 weiblicher Vorname, 16 Kadaver, 17 Papagei, 18 Pflanze, 19 Stammvater. 7123

W.30322

W.30323

W.30324

W.30328

W 30322. Taghemd aus Chiffon mit Stidereinſätzen für kleine Mädchen. Lyon-Schnitt für 10 bis 12 Jahre erhältlich. Preis 40 Pf.

W 30323. Kinderhemd aus Chiffon, mit gezogenen Rüschen, Band und leichter Stiderei. Lyon-Schnitt für 10 bis 12 und 14 bis 16 Jahre erhältlich. Preis 40 Pf.

W 30324. Kinderhose aus Chiffon, mit gezogenen Rüschen, Band und leichter Stiderei. Lyon-Schnitt für 10 bis 12 und 14 bis 16 Jahre erhältlich. Preis 40 Pf.

W 30328. Kinderhemd aus Vinon, mit gezogenen Rüschen und leichter Stiderei. Abplättmuster Preis 20 Pf. Lyon-Schnitt für 10 bis 12 und 14 bis 16 Jahre erhältlich. Preis 40 Pf.

ſich ganz widmet. Aber auch der Modekünſtler muß die verſchiedenen Techniken und Stoffmalerei und der Batif wie der Stiderei kennen und zu beurteilen verſtehen.

Und nun die Herſtellung einer Toilette ſelbſt. Was gibt es alles dabei zu lernen! Berechnung und Zeichnung der Schnitte, das Aufſchneiden der Stoffe und endlich ihre Verarbeitung, das Nähen. Auch dieſes iſt wieder ein Sondergebiet, das meiſt in der Hand der Frau liegt; aber auch wer höher hinaus will, muß wenigſtens ſo viel davon verſtehen, daß er weiß, „wie's gemacht wird“. Iſt nun das Kleid ſoweit fertig, dann wird es am lebenden Modell probiert. Hier iſt dem nun ſchon ſelbſtändig arbeitenden Modekünſtler noch einmal Gelegenheit gegeben, das unter ſeiner Leitung Entſtandene kritiſch zu muſtern und Aenderungen zu treffen, ehe es den Weg an die Öffentlichkeit antritt.

Dem Modekünſtler nahe verwandt iſt der Dekorateur. Er bildet gewiſſermaßen das Bindeglied zwischen ihm und dem Publikum. Seine Aufgabe iſt es, die Schönheit der Kleider zur rechten Wirkung zu bringen. Bewundernswert, mit welcher Erfindungsgabe er den Raum des Schauſtellers immer neu anreizend und lockend zu beleben weiß.

Eine Nordlandsfahrt.

Schilderung von M. Hildebrandt-Kierspe.

Der Schnellzug rasste durch die Nacht und brachte uns aus dem Vergnügen am 20. Juli 1927 schnell von Hagen nach Hamburg. Die Sonne ging am 21. Juli strahlend hoch und verbrachte einen guten Tag. Ueber dem großen Hafen von Hamburg, der kurz nach 7 Uhr erreicht wurde, lagte der Sonnenschein. Leben und Treiben in ihm läßt an Deutschlands Zukunft nicht verzweifeln. Bald war der Monte Sarmiento, eine Ozeanriesse von 160 m Länge herausgefunden.

Da lag das schöne stolze Schiff mit dem südamerikanischen Staatsmannsamen (Argentinien), ein Triumph deutscher Technik. Für 14 Tage sollte er zahlreichen Naturhungerigen ein gastliches Heim bieten. Er gehört der Hamburg-Südamerikanische an und macht seit 3 Jahren u. a. auch billige Nordlandsfahrten unter der Mitwirkung des Reisebüros Vamberger-Hamburg. 262 NM. sind jedenfalls ein ausgleichendes Entgelt für das Gebotene einschließlich norweg. Visum und Trinkgeld. Ein Trinkzwang besteht weder in den Speiseräumen noch dem Restaurantszimmer oder den Kabinen. Es herrscht kein Klassenunterschied an Bord. Ausreichend große Promenadensteigen stehen allen zur Verfügung. Wer besser und zu wenigen Personen schlafen will, muß natürlich für kleinere Kabinen mehr zahlen. Da das Schiff 2500 Passagiere fast und nur 1600 Personen aufnimmt, hindert niemand den anderen. Mittags wurde mit Tenderschiffen eingebootet.

Gegen 3½ Uhr kündeten die Schiffsirenen den Abschied von der Freien Hansestadt Hamburg an. Am Kai hatten sich zahlreiche Zuschauer angesammelt. Mit vielstimmigen Hurra- und Hochrufen wie dem Spiel der Schiffskapelle — Heimatlüder — setzte sich der gewaltige Koloss in Bewegung. Am Bug der Hamburger Wimpel, vorne die norwegische (blau-weiß-rot) und hinten die schwarz-weiß-rote deutsche Handelsflagge mit der schwarz-rot-goldenen Gbsh. Langsam ging es Altona entlang, Elbe abwärts, Blankenese grüßte mit seinen freundlichen Villen. In 4 Stunden wurde Cuxhaven erreicht. Die letzte deutsche Post verließ das Schiff. An Neuwerk ging es vorbei, Helgoland zu. Wir ließen es in später Abendstunde, als es zu rieseln begann, rechts im Lichterschein liegen.

Deutsches Meer. Bald waren wir eingeschlafen. Nur die Schiffsorgel kündete die Fortsetzung der Zeit an.

Der Morgen des 22. Juli weckte uns durch Trompetenspiel aus dem Trompeter von Säckingen um 6½ Uhr mit dem bekannten westdeutschen Regen. Schlechte Aussichten. Der Abend klärte aber auf. Die norwegische Küste kam zu aller Freude nach der endlosen Wasserfahrt in Sicht. Durch den Bukenfjord an Kopenhagen vorbei, ging es auf Hagefund zu. Hagefund kündete durch seinen Geruch seine Fischindustrie an. Die Stadt zählt 17000 Einwohner und macht den Eindruck einer kleinen deutschen Stadt.

Ganz Norwegen zählt etwa 2,7 Millionen Seelen, hiervon sind 20000 Lappen (Samen), 8000 Finnen. 8 Menschen wohnen auf dem qkm, in Deutschland 128. Norwegen ist ein armes Land. Die Fremdenindustrie ist in Aufnahme begriffen und man versteht schon Preise zu nehmen wie im Sauerland, der Schweiz und Italien. Wir hatten mancherlei Sprachgattungen an Bord. Vorherrschend ist der so sehr bestellte Berliner, Sachsen stellt seinen Anteil wie Hamburg. Der Westen mit Westfalen und Rheinland ist spärlich vertreten. Stärker ist die Schweiz anwesend. Auch Holland, Italien, Frankreich, Griechenland, England, Tschechoslowakei sogar Japan und Brasilien sind vernehmbar. Ein Neger spricht fließend deutsch.

Der Norweger ist freundlich und nicht mehr deutschfeindlich. Die Begrüßungen in den größeren Städten zeigten das ebenso wie der Verkehr von Mund zu Mund. Wer gut westfälisch Platt kann, vermag sich bald mit dem Norweger zu verständigen. Auch der Geldverkehr in Kronen (1,10 RM.) zu 100 Ören vollzieht sich leicht.

Norwegen ist ein mit Naturschönheiten reichbegabtes Land. Es ist uns Deutschen, weil Land und Leute uns verwandter sind, sympathischer als Italien. Wir finden unsere Häuser aus der deutschen Heimat in Norwegen vor, allerdings viel Holzbauten. Das Gestein besteht vorwiegend aus Granit und Gneis. Das Klima wird durch den warmen Golfstrom, der sich bis zum Nordkap spürbar macht, günstig beeinflusst. Die Landwirtschaft muß ihre Erzeugnisse schwerer dem Boden abringen, als im Sauerland. Nur 6,8% des Landes sind Weide und Weide, 0,8% Wald. Das Durchfahren der Fjorde stellt etwa den Unterschied zwischen den grünen Bergen am Rhein und den schneeigen Schweizer Alpen dar, hier und da an die Eifel und Rhön erinnernd. Oben auf den Bergen, die eine Höhe bis zu 2500 m erreichen, liegt der Schnee. In Giehbächen stürzen die Bergwässer hernieder. Sie sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht so gewaltig wie in der Schweiz, am Gardasee oder am Lago Maggiore aber zahlreicher als dort.

An den Ufern zeigen sich hier und da kleine ärmliche Fischerhäuser in zerstreuter Siedelung. Norwegen ist das Land der großen Einsamkeiten mit seinem herben Charakter. Die Heimat von Grieg, Ibsen, Bjørnson und Kielland. Wer Körper und Seele ausruhen will, der gehe nach Norwegen, dem Lande der Zukunft für Naturfreunde.

Man stelle sich die Küsten von Norwegen im Allgemeinen nicht so schroff vor, wie die steile Wand von Helgoland. Zahlreiche Inseln erreichen nur eine mäßige Höhe. Nur hier und da zeigen sich schroffe Hänge, namentlich dem Norden zu. Der Gras und Waldbuchs an der Nordküste ist spärlich.

Das Meer beherbergt zahlreiche Wassertiere und Fische, Lungen, Alken, Delphine, Mäven, Seehunde. Die Bären sind selten. Die Mäven begleiteten uns bis weit auf das hohe Meer hinaus. Nur weit draußen waren wir allein. Der Seegang war immer recht ruhig, so daß das Motorschiff häufig Zugaben wie Fjarlandsfjord, Sognefjord u. a. einlegte. Niemand wurde seefrank und die Schwankungen des Schiffes waren kaum vernehmbar. Die Fjorde stellen Einbuchtungen des Meeres dar, die vermutlich durch Abwandern der Gletscher mit ihren Eisströmen aus dem Innern des Landes als Gebirgsrinnen wie durch Ausfließen des Landes durch das Meereswasser von Jahrtausend zu Jahrtausend entstanden sind. Sie können sich mit den Seen der Schweiz und Oberitaliens messen und die Binnenseen geben unseren schönsten Seen in deutschen Landen nichts nach. Die Fjorde bringen bis zu 190 km weit ins Land hinein. Nach dem Landinnern verzweigen sie sich mannigfaltig. Die Felswände zu beiden Seiten des Wassers werden höher und steiler. Auch rücken sie enger zusammen. Die zahlreichen herabstürzenden Wasserfälle als Schneeschmelze, die Schnee- und Gletscherfelder oben, das leuchtende Grün der Rassen unten, der Waldbuchs an vorspringenden Leisten des Landes bringen Leben und Farbe in die düsteren einsamen Landschaften. Etwa 150000 Schären — dem Festlande vorgelagerte kleine Inseln — geben dem Lande das eigenartige Gepräge. Die Grieg'sche Musik gibt dem Landschaftsbild den ansprechendsten Ausdruck.

Sobald die norwegische Küste in unser Sichtbereich kam, machte sich das Nachtgebiet der Mitternachtssonne mehr und mehr geltend. Es wird in der ganzen Nacht kaum noch dunkel, wogegen der Winter sehr dunkel bleiben soll. Je mehr nach Norden, desto stärker der Einfluß der Mitternachtssonne.

Der 23. Juli führte in den herrlichen Sognefjord, wobei das Schiff ständig durch die Fjorde und zwischen den Schären hindurch fuhr. Lachender Sonnenschein krönte unsere Fahrt. An Volholmen vorbei grüßte uns die Gritthofstatue von Vangnäs, der Fjorlandsfjord, Leikanger und das freundliche Sognefjord mit gleichnamigen Fjord. Nach oben hin sind die Höhen kahl, hier wie Graphit glänzend, dort verzuckert wie der heimische Gebirgs-

wald im Rauhreif. Sobald der Sarmiento in die Nähe der Städte kommt, umkreisen Boote der Einheimischen das Schiff, um Abfälle zu ergattern oder Erdbeeren und Reiseandenken zu verkaufen. In Gudvangen am malerischen Vöröndal nach passieren des Aurlandsfjords wird mit 6 Motorbooten mit deutschem Schweiß ausgebootet. Bewundernd sieht der Meerfahrer aus Norwegen und Holland, kalt der Engländer und lächelnd der Amerikaner zu. Das Schiffspersonal funktioniert beim Ein- und Ausbooten ebenso wie die Küche, die gut und reichlich in 4 Mahlzeiten versorgt. Von Gudvangen wurde ein Ausflug nach Stalheim (14 km.) unternommen. Für die Fußgänger war die Tour durch das nicht uninteressante Vöröndal angelegt ein Fehlschlag, weil der Staub der Kraftwagen und vor allem der zweirädrigen norwegischen Vierstigerkarren mit den Sarmientoausflüglern bei der großen Hitze für die Fußgänger unerträglich wurde. Auch die Verpflegung in Stalheim war mäßig und teuer. Uebrigens können sich die norwegischen Ausflugslokale nicht mit unseren großartigen Bauden im Riesengebirge und anderen Mittelgebirgen im deutschen Reich messen.

Der 24. Juli brachte uns in Balholmen früh ans Land. Es ist ein beliebter Sommeraufenthaltsplatz von Engländern, die vielfach die Fischereien in Norwegen gepachtet haben. Eine einfache englische Holzkirche ladet uns ein. Der englische Pfarrer kann anscheinend kein Deutsch. Professor Dahl empfängt uns in der liebenswürdigsten Weise in seinem Maleratelier und erklärte seine Bilder. Süße Erdbeeren erquicken uns am Strande. 1 Pfd. kostet 1 Krone. Eine Königsbachstatue ziert die Gegend. Bald sind wir wieder an Bord. Ein Fjord nach dem anderen wird passiert. Der Morgen des 25. Juli brachte uns dichten Nebel in die am Hjørundfjord. Die Bergköpfe hatten die Haube aufgesetzt. Das herrliche Norangtal mühten wir nach der Ausbootung in die leider im Regen passieren. Entzückend war das Gebirgs-panorama kurz vor Hellefjell. Das Norangtal ist eins der großartigsten in Norwegen. In den Fels gebaute Seterhütten — zum Schutz gegen Lawinen — pakteten sich dem Landschaftsbild anmütig. Hinter Fjellstadthagen steigen die Berge bis zu mehr als 1700 m an und der Giehbach schäumt unten im schaurigen Tal. Hellefjell am Sonnenloft empfing nach einem Fußmarsch von 26 km. Ein Anblickskartenmädchen mit ganz weißen Haaren die in Norwegen aber viel seltener sind als im übrigen Skandinavien, brachte ihre Ware an den Mann. Bald kam der Sarmiento, der ohne die Ausflügler von der nach Hellefjell gefahren war, in Sicht. Nach der Einbootung ging die Fahrt nach Merok. Der Nachmittag brachte uns von Merok am Geirangerfjord das sich ebenso durch Gebirgswasserfälle auszeichnet wie Hellefjell auf der in Bindungen aufwärts führenden Geirangerstraße zur Wasserscheide zwischen West- und Ostland. Schöne Aussichten in beide Täler verraten die Nähe der Gletscherwelt. Der Nebelregen war nachmittags verschwunden und es war wieder schön warm geworden. Am Nachmittag des 26. Juli beim passieren des nördlichen Polarkreises wurde mit viel Humor die Schiffstaupe an Bord vorgenommen. Das Nordland ist erreicht. Auf der Insel Torghatten am Torghfjord fällt der 260 m hohe Torghattenfels auf. In luftiger Höhe von 124 m führt ein gewaltiges Felsenloch wie ein Tunnel 10—20 m breit und 165 m lang durch den Berg, so daß man den Himmel, auf der anderen Bergseite aus der Ferne sieht. Ein eigenartiges Naturrätsel. An der höchsten Höhe ist der Tunnel 75 m hoch. Auf der Insel Alsten in 1050 m laufen die 7 Schwestern 7 Sturzbäche — wallenden Schleiern ähnlich — in den Fjord, ein seltener Anblick. Ihnen entsprechen die Sieben Schwestern als Berge im Nordland an unser Siebengebirge am Rhein erinnernd. Der Abend brachte uns einen Niederabend auf dem Schiff. Nur am Nachmittag waren wir von Bord.

Der 27. Juli führte uns nach kurzer Ausbootung zum Svar-tien Gletscher, den zu besteigen, zu gefährlich ist. Seine blaue Grottenfarbe erfreut das Auge. Zahlreiche Photographen kamen zu dem ihren. Am 27. Juli nachmittags begegnete uns auf die Minute durch Funkpruch angekündigt unser Schwesterfisch Monte Oliva auf hoher See bei den Lofoten. Mehr als 3000 deutsche Reihlen jubelten sich im Vorbeifahren gegenseitig zu. Der deutsche Ruf in der Welt stirbt nicht aus.

Am 28. Juli fuhr wir Bodo entlang, von wo der Blick bis in die schwedischen Berge, die nur 8 km entfernt liegen, schweift. Es ist die schmalste Stelle Norwegens am Ofotenfjord. Vinks liegen die Inseln des nördlichen Eismerees. In mehrstündiger Fahrt — das Schiff fuhr 25 km in der Stunde — ist das reinste Tronjoe passiert. Am Vogelberg wurden durch mehrere Schiffe vom Schiff taufend und abertausende Vögel auf dem Berge aufgeschreckt, die an den Felshängen nisten, es sind nördliche, uns fremde Vögel, den Schwalben ähnlich. Die Schiffe und Sirenenklänge zwischen den Felswänden geben die herrlichsten Echos ab. Gegen Abend kam in der Ferne unser Reiseziel das Nordkap in Sicht. Im strahlendem Sonnenglanz wurde bei ruhigem Seegang an der Hornvikbucht geankert. Meist herrscht am Nordkap Nebel, so daß es garnicht in Sicht kommt, geschweige dann zu besteigen ist. Nach der Ausbootung erblickten wir 2 Lappen in ihrer bunten Landestracht. In einer Stunde haben wir den 370 mtr. hohen Gipfel auf steilem Gebirgspfad erreicht. Weitere 20 Minuten führten uns über das rauhe Bergplateau zu den Gedenksteinen auf der Randklippe. Künftige Ursprünglichkeit in reiner Form umgibt uns. Hier hat die Kultur kaum Fuß gefaßt. Um 23.30 Uhr hat die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht. Sie stand noch ein Stück über dem Horizont und steigt langsam wieder hoch. Die Sonne geht hier jetzt also nicht unter. Wir lagen in sommerlicher Wärme ohne Mantel und Decken auf dem spärlichen Graswuchs, schrieben Ansichtskarten und schauten 3 Rentnieren zu, die in unserer Nähe zu äßen suchten. Schneehühner juchzten durch die Luft. Das Nordkap liegt auf der einsamen Insel Magerö. Ein herrlicher Rundblick auf Meer und Gebirge hielt uns gebannt. Unsere Lage kam uns vor, wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht. Könnst ich zum Augenblicke sagen, verweile noch du bist so schön. Die Sirenenklänge der Sarmiento riefen uns zurück aus dem Zauberreich der Einsamkeiten, von wo wir noch 3 gefundene Gebörne von Rentnieren, mitnahmen. Bald waren wir wieder an Bord gebootet. Mehr als 3000 km von der Heimat entfernt, grüßen wir dich geliebtes deutsches Vaterland durch Funkpruch über Norddeich. Der Anker rasselte und die Heimreise begann. Jahrtausende haben diese Nordlandklippe umtost, Jahrtausende werden es weiter umtost. Wir verbinden beide Zeitalter und bilden die Brücke der Gegenwart.

Der Morgen des 29. Juli ließ uns vor Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Welt anlegen. Das Anlegen am Kai dauert etwa 1 Stunde. Durch 4 Schläuche wurde Süßwasser auf das Schiff geleitet. Wir wurden ausgebootet und sahen uns Hammerfest an. Es zählt 3400 Einwohner und handelt mit Fischereierzeugnissen. Für die Evangelischen fand in der größeren Kirche Gottesdienst statt von einem Geistlichen der Sarmiento, der auch des Sonntags auf dem Schiff predigt. Für Katholiken ist eine Frühmesse tagtäglich auf dem Sarmiento eingerichtet. Ich wanderte an einem Torbruch vorbei durch das rauhe Gebirge in 1½ Stunden dem 419 m hohen Typen zu. Eine künftige Einsamkeit umgab mich. Die Raben krähen in rauherer Sprache als bei uns. Sonst bin ich allein. In einigen Felsbrüchen lagerte noch Schnee. Eine seltene Flora umging mich. Von der Höhe des Typen hat man einen prächtigen Rundblick. In der Ferne wird das Eismeer sichtbar, die Inseln Sörö und Seiland erscheinen. Ungern verließ ich den rauhen Gipfel. Niemand begegnete mir auf dem nicht ganz bequemen Abstieg, den ich mir durch Papierfingel beim Aufstieg kenntlich gemacht hatte, um ihn wieder zu finden. Der Aufstieg im Gebirge ist bekanntlich immer leichter als der

Abstieg, weil man die Gangstrecke nicht übersehen kann. Die Rückfahrt von Hammerfest brachte uns an Schneebergen und einer Lappenfiedelung vorbei nach dem herrlich gelegenen Lynenisee am Lyngsfjord mit seinem bläulichen Wasser. Es ist die Riviera der Polarregion. Am Abend sahen wir nochmals die Mitternachts-sonne in wunderbar farbenfreudiger Gestalt auf dem Meer in der Gegend von Tromsö. Die Sonne glück einem immer breiter werdenden Stahlhelm. Für unsere Maler an Bord ein gewaltiges Bild. Sie hatten am Swatfengletscher und am Nordkap ihre Palette sprechen lassen. Leider verhüllten uns den letzten Anblick der Mitternachtssonne die Inseln am Fugosund und Grotfjund. Von Hammerfest begann die lange Rückfahrt durch die Fjorde und Schären ohne anzulegen. Der 30. Juli führte an Digerulen, Svoldier vorbei in den Eingang des malerisch gelegenen Teufelskanals, wo ein vorzügliches Echo durch vom Schiff abgegebene Schiffe erweckt wurde. Ein Kostümfest an Bord beschloß den Tag. Da wir infolge des ruhigen Seeganges wieder Zeit verfügbar erhielten, wurde das freundliche Kristiansund aufgesucht. Die 16000 Seelen zählende Stadt liegt auf 3 Inseln, die den Hafen einschließen. Mache es der Sonntag, oder unsere durch Funkpruch mitgeteilte Ankunft. Kristiansund hatte in der Landesfarbe stark geflaggt. Unsere Schiffsirene begrüßte den schmucken Handelsplatz und unsere Schiffsflagge am Flaggenmast grüßend, tanzte auf und ab, eine norwegische Flagge am Mast erwiderte den Gruß. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge am Strande begrüßte uns mit Hochrufen. Der Sarmiento stoppte und drehte sich in majestätischer Ruhe auf der Stelle. Die Schiffsirenen gaben den Abschied. Langsam setzte sich die Schiffschraube wieder in Gang. Bald war die hohe See erreicht. Gegen Abend liefen wir, auch außer Programm, Molde an. Molde stellt eine entzückend gelegene Waldbillenkolonie am Romsdalsfjord mit etwa 3200 Einwohnern dar. Es ist die Blumenstadt Norwegens. Auf der anderen Seite des Hafens grünen die schneebedeckten Gipfel den Romsdalsfjord, Molde, das Nizza des Nordens ist der Mittelpunkt eines lebhaften Touristenverkehrs und wurde von Kaiser Wilhelm II auf seinen Nordlandsreisen viel aufgesucht. Es liegt schöner als Neapel. Wer Molde nicht geschaut hat, kennt Norwegen nicht. Kurz vor Mitternacht begrüßte der Sarmiento mit Raketen und Sirenenklängen, Valsund. Das Lichtermeer der Stadt mit 18000 Personen, die mit deutscher Hilfe nach dem großen Brande 1904 wieder aufgebaut worden ist, blickte zu uns herüber. Die Mitternachtssonne erstrahlte uns nicht mehr. Die Hochrufe der Bevölkerung klangen besonders herzlich. Sie wurden vom Schiff erwidert. Von der Schönheit der Gegend konnten wir infolge der Dunkelheit nichts mehr wahrnehmen. Ein Niederabend hatte uns den Sonntag verschönt.

Der 1. August weckte uns im schönen Nordfjord. Durch den Jndolksfjord am Faleidet vorbei gelangten wir nach Oden. Die Ausbootung ging in gewohnter Weise glatt vonstatten. Ein Teil der Norwegensfahrer ging am schönen Oden entlang in einer guten Stunde nach Eide. Von hier brachten mehrere Motorboote die Ausflügler über den herrlichen Odensee in einer guten Stunde nach Rastöy. Der Odensee erinnert an den Königssee bei Berchtesgaden. Wir glaubten den Briksdalsgletscher, der in seiner Schöne schon lange vom See sichtbar war, in 10 bis 15 Minuten erreicht zu haben. Der Gletscher stoppte uns aber eine gute Weile. Die Fuhrwerke hielten an der Briksdalschütte. Wir schritten rüstig durch die gewaltigen Bergschluchten bergaufwärts. Wasserfälle und Schneekuppen grüßten rechts und links. Auf wandernder Sohle hatten wir auf gutem Wege in 20 Minuten den blauhimmlenden Briksdalsgletscher erreicht. Ein Versuch, ihn zu besteigen, mißglückte. Der hirtige Fuß brachte uns bald zum Odensee und nach Oden zurück. Der andere Teil der Expedition war von Oden nach Voen und von da über den schönen Bodensee zum Rjendsalsgletscher gewandert. Sämtliche Fußwanderungen der Nordlandsfahrt waren so eingerichtet, daß sie mit Auto oder Fuhrwerk gegen besondere Bezahlung zurückgelegt werden konnten. Die Sonne war uns am 1. August hold geblieben. Der 2. August begann mit Regen. Gegen Mittag wurde in Bergen am Kai angelegt. Bergen ist die zweitgrößte Stadt Norwegens mit 100000 Einwohnern und lebhaftem Hafenbetrieb. Die Stadt kann ihre Hanseatische Vergangenheit nicht verleugnen. In Bergen wird viel Deutsch gesprochen. Knaben und Mädchen hielten hier und da durch ihre hohen Seehundstiefel auf. Das schlechte Wetter verhinderte weitere Ausflüge. Musik und Tänze von Norwegern erfreuten uns in einem Hagengelände gegenüber dem Sarmiento. Um 20.30 Uhr machten wir vom Ufer los. Die Schiffskapelle spielte die norwegische Nationalhymne und sojann das Deutschlandlied. Langsam glitt unser stolzer Ozeanriesse aus den Hafen. Das war der Abschied von norwegischen Festland. Auf höchster Höhe des Schiffes stand ich lange allein und sah die Küste verschwinden. Bis Mitternacht war das Blinkfeuer des letzten norwegischen Leuchtturmes noch sichtbar, langsam wie das menschliche Leben für uns verflöschend. — Ich grüße dich, du in Schönheit ersterbendes Norwegen weil ich dich liebe!

Die Schiffsstöße kündeten uns bald an, daß wir uns in voller Fahrt auf hoher See befanden. Das Meer wurde bewegter. Der Morgen des 3. August zeigte uns nichts als Wasser. Das Sinnbild der Ewigkeit. Der Regen hört allmählich auf, aber die Sonne blieb verborgen. In Bergen kündete man uns in Briefen an, daß im Westen unseres Vaterlandes Regen und Unwetter vorgeherrschte hatte, während uns die Sonne Homers freudvolle Tage gebracht hatte. Die Skagerakfeier fand um 11 Uhr auf dem Vorderdeck des Schiffes auf hoher See in würdiger Weise statt. Der evangel. Pfarrer fand die passenden Worte zur Weihe-stunde, der er die alten Seemannsworte zu Grunde legte: „Gott hilft dem Seemann, Steuern muß er selber.“ Das niederländische Dankgebet eröffnete die Feier. Während der Himmel am ganzen Morgen Grau in Grau hing, drang die Sonne bei der Feier durch. Der Kapitän warf von der Kommandobrücke einen Kranz in die Fluten. Das Deutschlandlied schloß. Die Skagerakfeier hat bewiesen, sagte der Pfarrer, bei seiner Rede, daß auch die Vorseer Trübsal das Verwelken können. Die Taten der Wikinger und Hanseaten sind im Nordland nicht vergessen. Auch der deutsche Sieg über die Engländer am Skagerak wird ein unsterbliches Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte bleiben. Der Sarmiento setzte sich nachdem er während der Feier auf langsame Fahrt gestoppt hatte nach ihrer Beendigung wieder auf Vollgas und durchschneidte bald wieder in voller Fahrt die Fluten. Selbst die Mäven hatten uns verlassen. Eine Abschiedsfeier an Bord beschloß den Abend. Um 1½ Uhr am 4. August erreichten uns die ersten Strahlen des Blinkfeuers von Helgoland zur Vinken als erster deutscher Gruß aus der Heimat. Im Morgengrauen fuhrn wir in die Elbe ein. Gegen 10 Uhr legten wir neben unserm Schwesterfisch Monte Oliva am Landeplatz der Hamburg-Amerika Süd an. Mit 5 Lichterschiffen wurde ausgebootet. Gegen 11 Uhr war die Ausbootung beendet. Zuschauer waren nicht viele da, weil wir so früh nicht erwartet wurden. Bald hatten sich die 1800 Passagiere, die mehr als 6210 Kilometer Wasserweg zurückgelegt hatten, in alle Winde zerstreut und die große Familie war aufgelöst.

Die Nordlandsfahrt des Sarmiento vom 21. Juli bis 4. August bleibt uns Teilnehmern eine liebe Erinnerung. An Nebenkosten für Getränke, Ansichtskarten hatte ich etwa 50 Mk. gebraucht. Bei dem deutschen 5 Pfg. Eisenbahnkm.-Satz würde die Reise 310,50 Mk. gekostet haben, ein Beweis, wie billig die Gesellschaftsfahrten der Hamburg-Amerika-Linie sind.

Weitere Kreise auf solche billige Auslandsfahrten, die alljährlich stattfinden, aufmerksam zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 23. August.

Aufwertung der Reichsanleihen.

Berlin. Am 31. August d. J. findet die erste Auslosung der zweiten Serie der Auslosungsrechte des Altanleihebesitzes statt (Nr. 30.000 bis 60.000). Es wird den Anleihebesitzern anempfohlen, eine Vermittlungsstelle aufzusuchen, um sich die Nummern der Auslosung angeben zu lassen. Die Umtauschfrist endet mit dem 31. August, eine Verlängerung wird nicht beabsichtigt.

Krankenhäuser und Flugverkehr.

Berlin. Die Berufsvereinigung Deutscher Flugzeugführer, der fast alle gewerksmäßig tätigen deutschen Piloten angehören, weist darauf hin, daß ihre Mitglieder den Witten der Krankenhäuser, ihre Anlagen nicht zu niedrig zu überfliegen, damit die Kranken nicht erschreckt und gestört würden, gern Folge leisten möchten. Die Möglichkeit dazu sei aber nur gegeben, wenn die Krankenhäuser durch das Führen der roten Kreuz-Flagge oder durch andere deutliche Zeichen — vielleicht rote Kreuze oder große Aufschriften auf den Dächern — sich den Flugzeugführern erkennen machen.

Polizei und Nationalsozialisten.

Berlin. Im Bureau der Abgeordneten der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei fanden nach Mitteilung des Polizeipräsidenten von Berlin Durchsuchungen statt nach der Richtung, ob die verbotene Organisation noch bestände.

Vorstandsitzung des Deutschen Landfreistages.

Berlin. Am 26. und 27. August tritt der Vorstand des Deutschen Landfreistages in Bad Sölz zusammen. Zur Beratung steht in erster Linie die Frage des Kommunalkredits sowie das Problem der Steuervereinfachung.

Tödlicher Fliegerabsturz.

Stettin. Über dem Gutshof Sabelberg, Kreis Saathig, stürzte aus bisher unbekannter Ursache das Flugzeug „D. 854“ der Verkehrsfliegerschule Stettin ab. Der Pilot war sofort tot.

Überfall auf einen Leipziger Kraftdroschkenträger.

Magdeburg. Im Wiederholer Busch bei Magdeburg wurde in einer Leipziger Kraftdroschke der Kraftwagenführer Walter Wittig mit einer Schußverletzung am Kopf aufgefunden. Die Verletzung ist dem Chauffeur anscheinend von einem oder mehreren Insassen des Wagens beigebracht worden. Es wird angenommen, daß Wittig nach dem Schuß aus dem Wagen gestiegen ist, um die Täter zu verfolgen, und daß er sich dann wieder in den Wagen zurückgeschleppt hat. An dem Aufkommen des Chauffeurs wird nach den Feststellungen im Krankenhaus gezweifelt.

Der englische Luftmarschall in Dessau.

Dessau. Der englische Luftmarschall Brander ist zum Besuch von Prof. Dr. Junfers in Dessau eingetroffen. Brander, der den internationalen Luftwettbewerb in den Alpen beigegeben hatte, hat sich direkt von Friedrichshagen nach Dessau begeben, um von hier aus die Reise nach England anzutreten.

Explosion in der Unterrichtsstunde.

Bad Dürkheim. Als der Lehrer einer Knabenklasse der Volksschule in Natur und Unterricht erteilte, explodierte eine Flasche mit Sauerstoff. Zehn Knaben wurden verletzt, darunter neun leicht und einer schwer.

Ruhrepidemie im Kreise Rybnit.

Rybnit. Seit einigen Tagen herrscht im Kreise Rybnit eine Ruhrepidemie, die schon zahlreiche Todesfälle zur Folge hatte. Im ganzen sind der Seuche bisher 13 Personen erlegen. Die Volkswirtschaft hat umfassende Sicherheitsmaßnahmen angeordnet.

Schwerer Autounfall.

Krefeld. Auf der Landstraße zwischen Geldern und Rebersheim geriet ein Personentransportwagen, der einem Lastkraftwagen

ausweichen wollte, ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und stürzte um. Während der Fahrer nicht verletzt wurde, erlitt der Mitfahrer Alois Geh aus Rebersheim schwere Verletzungen am Kopf, denen er alsbald erlag.

Ein Mord in der Nähe von Ludwigslust.

Ludwigslust. Auf der Feldmark des Dorfes Kummer fand ein Sittmädchen die Leiche eines jungen Mannes in einem Wasserloch. Die Leiche wies am Hinterkopf eine drei bis vier Zentimeter tiefe Wunde auf. Ein weißes Band war dem etwa 22-jährigen Mann doppelt geflochten um den Hals geschlungen. Es ist anzunehmen, daß man es bei dem Ermordeten mit einem reisenden Spielmann aus Berlin zu tun hat, der anscheinend von Reisebegleitern ermordet ist.

Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn.

Ein. In der Nähe von Eugendorf (Steierreich) stieß ein Personenauto aus Linz mit einem Eisenbahnzug zusammen. Zwei Insassen des Autos wurden schwer verletzt; der eine ist seinen Verwundungen bereits erlegen. Der Chauffeur ist verschwunden.

Die Verminderung der Rheinlandbesatzung.

Paris. „Information“ glaubt nach Auskünften, die sie aus London erhalten haben will, berichten zu können, daß die Alliierten die Absicht hätten, die Besatzungstruppen im Rheinland um 10.000 Mann zu verringern und die Besetzung selbst unsicherer zu gestalten. Die Grundlagen einer Verständigung in diesem Sinne scheinen nunmehr zwischen Brüssel, London und Paris erreicht zu sein.

Abreise Wallers nach Berlin.

London. Der Oberbürgermeister von New York, Waller, seine Gattin und Begleitung sind von hier über Harwich nach Berlin abgereist.

450. Jubiläum der Universität in Uppsala.

Uppsala. Die hiesige Universität wird vom 15. bis 17. September im Beisein des Königs, des Kronprinzen, der Kronprinzessin und anderer auch ausländischer Fürstlichkeiten ihr 450. Jubiläum feierlich begehen. Dem Erzbischof Jakob Ulfsson, der im Jahre 1477 die Universität gegründet hat, wird ein Denkmal errichtet werden. Von der berühmten Ulfilas-Bibel sind 500 Kopien auf photographischem Wege hergestellt zu Geschenkzwecken für den König und für wissenschaftliche Institutionen.

Börse und Handel.

Amstische Berliner Notierungen vom 23. August.

* Börsenbericht. Tendenz: Scharf rückgängig. Ohne daß eigentlich ein besonderer Anlaß vorgelegen hätte, kam es an der Effektenbörse zu starken Kursrückgängen. Am Geldmarkt ist die Lage etwas ungeklärt, der Privatdiskontsatz wurde von 5% auf 5 1/2% Prozent erhöht. Man erwartet ferner weniger optimistische Bankberichte. Besonders gedrückt lagen Farbenaktien, die bis zu 20% Prozent heruntergingen. Auch andere Favoriten verloren 10 Prozent und darüber, so Schultze und Vereinigte Glanzstoff. Tagesgeld war flüssig und mit 4 bis 6 Prozent reichlich zu haben. Monatsgeld blieb unverändert 7% bis 8% Prozent. Die Gerichte von einer Herabsetzung des Repertorgeldes erhalten sich weiter.

* Devisenbörse. Dollar 4,11-4,20; engl. Pfund 20,40-20,44; holl. Gulden 168,21-168,55; Danz. 81,36 bis 81,52; franz. Frank 16,45-16,49; Schweiz. 80,91 bis 81,07; Belg. 58,41-58,53; Italien 22,88-22,92; schwed. Krone 112,65-112,87; dän. 112,43-112,65; norweg. 109,19-109,41; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,14-59,26; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,87-47,07.

* Produktenbörse. Von übersee lagen feste Marktmeldungen vor. Der kanadische Pool hatte in seinen Manitobaförten seine Angebote zurückgezogen und nur mindere Qualitäten zum Verkauf gestellt, wofür die Forderungen höher lauteten, aber selten zum Geschäft führten. Das Angebot vom Inlande ist noch immer verhältnismäßig knapp und befriedigt die Frage der Mühlen im Lande und hier kaum genügend.

Im Lieferungsgeschäft folgte der gestrigen Panne nur eine unwesentliche Abschwächung, zumal das Wetter doch immer noch unsicher scheint. Roggen ist gleichfalls spärlich offeriert, und die Forderungen bleiben hoch. Weizenroggen war direkt wiederum im Preise gesteigert und wurde mehrfach seit gestern nachmittag für die Rüste gehandelt. Im Lieferungsgeschäft war es ruhig, manche Begleichungen und Verkaufsaufträge infolge der gestrigen Steigerungen vermochten die Notierungen kaum zu drücken. Gerste in den Forderungen wieder hoch gehalten. Käufer blieben eher vorsichtiger. Von Hafer kommt mehr Material von Schlesien in guten Sorten heran, aber auch andere Provenienzen zeigten sich etwas mehr. Mais blieb sehr fest, es ist seit gestern viel für Hamburg und in England gehandelt worden. Nach sofortigem Weizen- und Roggenmehl besteht Frage bei vermehrter Vorsicht der Käufer.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 8.	22. 8.		23. 8.	22. 8.
Weiz., märk.	275-279	275-279	Weiz. f. Br.	15,75	15,5-15,7
pommersch.	—	—	Roggl. f. Br.	15,2	15,0
Moos., märk.	227-231	227-231	Raps	285-290	285-290
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt-Erbse	40-47	40-46
Braugerste	222-270	220-268	fl. Speiseert.	24-27	24-27
Futtergerste	203-209	202-208	Futtererbse	21-22	21-22
Hafer, märk.	204-215	204-215	Beluschten	21-22	21,0-22,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Wittbr. inf.	—	—	Serabelle	—	—
Sack (feinst.)	—	—	Napssuchen	15,2-15,4	15,2-15,4
Mrt. u. Rot.	35,5-37,2	35,5-37,2	Leintuchen	21,5-21,7	21,4-21,6
Roggenmehl	—	—	Trodenje	13,2-13,5	13,2-13,7
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	19,9-20,4	19,9-20,4
Berlin br.	—	—	Torfin 30/70	—	—
inf. Sack	31,5-33,2	31,5-32,2	Kartoffelfeld	22,50	22,5-22,7

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom Verkaufstage 23. August 1927.

Auftrieb: 1514 Stück Ferkel und Läuferchweine.
Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität):
6-8 Wochen alt RM. 10.— bis 14.—
8-12 Wochen alt RM. 15.— bis 23.—
Läuferchweine:
3-4 Monate alt RM. 24.— bis 33.—
4-6 Monate alt RM. 34.— bis 60.—
Marktverlauf: Zuerst etwas lebhafter; im Ganzen mittelmäßig.

Hauswirtschaftliches.

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! sagt der Volksmund. Am Abend vor dem Waschtage fest man die Wäsche in ein Einweichbad von Henko Wasch- und Bleich-Soda. Der Schmutz aus der Wäsche löst sich, und das nachfolgende Waschen ist denkbar erleichtert und verkürzt. Dieses bewährte Erzeugnis befindet sich schon seit 50 Jahren im Handel und ist im In- und Auslande seiner ausgerechneten Wirkung wegen hochgeschätzt. Henko Wasch- und Bleich-Soda ist um ein Mehrfaches ergiebiger als lose Soda und frei von allen Unreinlichkeiten, die in loser Soda sehr oft enthalten sind.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bommerter Wehr-Verein.
Die Kameraden, welche an der 60-jähr. Jubelfeier d. Landwehrvereins Kierspe teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis Freitagabend beim Vorsitzenden zu melden.
Abfahrt Sonntag, den 28. August, nachm. 1 1/2 Uhr, per Auto ab Vereinslokal.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Evangel. Kirchenchor Halver.
Sonntag, 28. Aug.,
Ausflug
nach Buschhausen
Abmarsch um 2 Uhr ab Freiheitsdenkmal an der Leipe.
Kaffee ohne Gebäck 60 Pfg.
Passive Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.
Bei Regenwetter findet der Ausflug nicht statt.

Einige jugendliche Arbeiter
gesucht.
August Berghaus,
Eisenwarenfabrik,
Oberbrügge i. W.

Unabhängige Haushälterin
die Barfaution z. fr. Verfügung hat, v. alleinft. beff. Herrn, Junges. 49 Jahre f. sofort in Willenhaus, a. d. Rhein in Dauerstellung ges. Mädchen vorhanden.
Gefäll. ausf. Off. u. B. 56 an die Geschäftsst. des Wilsa Wilsa Halver erbeten.

Öffentliche Mahnung.

Die staatliche Steuer vom Grundvermögen und die Hauszinssteuer für die Monate Juli und August sowie die Gemeindegrundsteuer und die Hundesteuer für die Monate Juli, August, September und die für das Rechnungsjahr 1927 zu zahlenden Viehseuchenabgaben, Landwirtschaftskammerbeiträge und Handwerkskammerbeiträge werden hiermit öffentlich angemahnt.

Ab 25. August d. J. erfolgt zwingende weise Beitreibung. Verzugszinsen werden vom Fälligkeitstage ab erhoben.

Rüdenscheid, den 22. August 1927.

Die Amts- und Gemeindekassenverwaltung.

Konsumverein Halver

e. G. m. b. H.

Schinken-Blockwurst p. Pfd. 2.— Mk.
Holsteiner " " " 1.60 Mk.
Salami " " " 1.60 Mk.
Berliner Mettwurst " " 1.25 Mk.
Vollfetten Goudakäse 45% fett p. Pfd. 1.20 Mk.
45% Holl. Käse ohne Rinde p. Pfd. 1.60 Mk.
Echten Schweizerkäse " " 1.70 Mk.
la Edamer Käse " " 0.80 Mk.
Schweineschmalz p. Pfd. 0.85 u. 1 Mk.

Modenschau

Lyon's illustrierte Monatszeitschrift für Heim und Gesellschaft.

In jedem Heft 100 einfache elegante Modelle für Frauen-, Kinder-, u. Backfischkleidung in vorzüglichen, teils farbiger Wiedergabe.

Geschmackvolle Handarbeiten für das schöne Heim.
Reich illustrierter Unterhaltungsteil.
Wertvolle Ratschläge für Küche u. Haus.
Rätselteil — Jugend-Ecke.

Preis pro Heft 60 Pfg., mit Schnittmusterbogen 70 Pfg.

Zu haben in allen Buchhandlungen Lyon-Filialen und vom Verlage

GUSTAV LYON
Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20
Postscheckkonto Berlin Nr. 897

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel, Vereine und Private

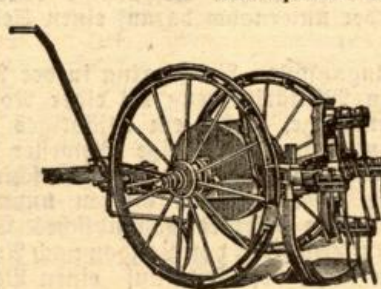
in modernster Ausführung
:- liefert schnell und billig :-

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Buch- und Kunstdruckerei.
Verlag des „Allgemeinen Anzeigers“ u. „Schalksmühler“
:- General-Anzeigers“ :-

Achtung Landwirte

Für die kommende Saison haben wir sofort ab Lager Kierspe zu Fabrikpreisen abzugeben:



Kartoffelsortiermaschinen

sowie die allerneusten

Kartoffelroder

ein- und zweispännige

Es lohnt sich bei uns Offerte einzuholen und unser reichhaltiges Lager zu besichtigen.

Otto Haase & Co., Kierspe

Telefon 181 Amt Meinerzhagen.

Henko Wasch- und Bleich-Soda
das allbewährte Einweichmittel!

„Gasthof zur Krone“
Inhaber: Wilh. Lennhoff
Halverscheid bei Brügge i. W.

Beliebter Ausflugsort
Angenehme Gesellschaftsräume
Dortmunder Union-Bier
Kaffee mit Zutatzen

Radio-Konzerte

Bevor Sie

ein Grabdenkmal oder
Einfassung

kaufen,

kommen Sie zu
Bildhauer **R. Heinz, Radevormwald**

Großes modernes Lager. Billigste Preise.

Kaiserstraße 1.

Bestellungen auf

Saatroggen

nimmt weiter entgegen

Albert Herbepe,

Halver. Tel. 40.

Bei Bedarf in

Sporthemden

Einfachhemden

gestreifte Hosen

Breecheshosen

Arbeitshosen

hatte ich mich bestens empfohlen.
Große Auswahl niedrige Preise.
Wilh. Buschhaus,
Halver-Giechholz.

Gerste

Gerstenmehl

Futtergrüße

Berlmals

Weizen

Hühnerfutter Muscator

Kükenfutter Muscator

Plata-Hafer

Häsel

Hafer-Melasse

Kleiemelasse

Reismehl

empfehlen

Otto Ohler,

Ohl-Rönsahl,

Tel. 28 Amt Rönshahl.

Am Freitag morgen

den 26. Aug. erhalte ich

Rübe

Hugo Kerspe

Halver, Telefon 52.